

Burkina-Hilfe

Hanns-Jürgen und Ursula Koch

Kiehlufer 17, 12059 Berlin

Tel. 030 - 76 76 47 46

www.burkina-hilfe.de



Im Sommer 2016

Liebe Freunde,

mit Sophie Kabré und ihrem Sohn Azania sitzen wir auf dem Balkon unserer Wohnung am Kiehlufer in Berlin. Die Linden blühen, auf dem Kanal fahren Ausflugschiffe vorbei: eine Idylle! Aber in unseren Gesprächen sind wir weit weg – in Staub und Hitze, bei den Menschen, die dort Tag für Tag ums Überleben kämpfen.

Sophie, die wir vor nunmehr 39 Jahren als junge Ehefrau des Schulleiters Michel Kabré kennen lernten, ist seit Februar im Ruhestand, nachdem sie jahrzehntelang als Hebamme und Familienberaterin gearbeitet hat. Das lässt sie nicht los. Und so kommt sie mit ihrem Sohn, um längst nicht allen, aber doch wenigstens einigen der Spender zu danken, die ihren persönlichen Einsatz seit langer Zeit unterstützen: Sie engagiert sich auch noch im „Ruhestand“ für HIV-infizierte und von ihren Männern verlassene Frauen, für Selbstbestimmung und Familienplanung sowie für die Bildung der Kinder aus bedürftigen Familien.

Heute erzählt sie uns von dem kleinen Frederic. Der Vater des Jungen hat noch fünf (!) andere Frauen und ist mit denen in die Elfenbeinküste gezogen. Die erste Frau mit sieben Kindern ließ er zurück – kein Einzelfall. Frederics Mutter versucht durch den Handel mit gebrauchter Kleidung so viel zu verdienen, dass sie ihre Kinder ernähren kann. Die Älteren gehen auch zur Schule. Aber für den Kindergartenbeitrag des Zweitjüngsten reichte es nicht, obwohl die Betreuung dort, die kleinen Mahlzeiten und die medizinischen Untersuchungen gerade für ein Kind wie Frederic wichtig sind. Dank **Ihrer** Spenden konnten Kabrés den Jungen in den Kindergarten aufnehmen – so wie vierzig andere bedürftige Kinder. Dort spielt er mit den Jungen und Mädchen aus – für dortige Verhältnisse – gut situierten Familien. Er muss nicht die Erfahrung machen, dass er anders behandelt wird als diese, weil seine Mutter so bitter arm ist. Aber – und da wird Sophie sehr ernst: Was geschieht, wenn Frederic in die Schule kommt?

Kabrés haben auf dringenden Wunsch zahlreicher Eltern hin eine evangelische Grundschule gegründet. Die Gebäude sind im Wesentlichen fertig gestellt. Im letzten Schuljahr wurde die erste Klasse eingerichtet, im Herbst folgt die zweite. Natürlich entstehen auch nach der Fertigstellung Kosten: Das Gehalt des Lehrers, die Einrichtung, der Energieverbrauch. Also müssen die Eltern für den Besuch der Schule zahlen.

Die öffentlichen Grundschulen dagegen erheben kein Schulgeld. Das war vor Jahren ein großer Schritt vorwärts in der Entwicklung des Landes, über den wir uns sehr gefreut haben. „Warum ist es so wichtig, eine private Schule zu gründen?“, fragen wir. „Warum soll Frederic nicht in die staatliche Schule gehen?“

Da seufzt Sophie sehr tief. „*Ils y sont perdus*“, sagt sie, „Sie sind dort verloren.“ Bis zu hundert Kinder in einem Raum von ca. 30 qm, für dessen Instandhaltung niemand verantwortlich ist. Lehrer, die sich als Staatsbeamte in sicherer Position fühlen und wenig Engagement zeigen. Gewalt wird nicht sanktioniert. Selbst Pädagogen, die sich einsetzen, sind überfordert.

Wir spüren, wie nahe es Sophie geht, die im Kindergarten so liebevoll betreuten Kinder in eine solche Umgebung zu entlassen. Aber muss nicht die Gesellschaft vor Ort Lösungen für dieses Problem finden?

Da mischt sich Azania ein. 31 Jahre ist er alt, ein erfolgreicher Ingenieur für Informationstechnik. Er hat eine evangelische Privatschule besucht, dann verschiedene Fachschulen. In dem afrikaweit agierenden Unternehmen, für das er arbeitet, hat er schon eine herausgehobene Stellung. Und nun erzählt er von seinen Freunden aus der Schulzeit, zu denen er noch heute Verbindung hält. Er erzählt, wie sie sich überlegt haben, was sie tun könnten, um sich gegenseitig zu unterstützen. Da stellten sie fest, dass viele Menschen in ihrem Land größere Probleme haben als sie selbst. Nun engagieren sie sich für benachteiligte Familien, indem sie dreißig Kindern die Schulausrüstung (Taschen, Hefte, Kugelschreiber) bezahlen. Er glaubt an die Zukunft, die er mitgestalten will. „Es wird sich ändern“, sagt er.

Es kann sich ändern, wenn es mehr und mehr junge erfolgreiche Menschen gibt, die wie Azania Verantwortung übernehmen. An ihrer Erziehung und Bildung mitzuwirken war schon immer ein Anliegen der christlichen Kirchen. Wenn der kleine Frederic im Kindergarten und auch noch in der Grundschule lernt, dass Mädchen und Jungen die gleichen Rechte haben, dass ein Vater bei seiner Familie bleiben soll und nicht der Mutter alle Sorge aufladen darf, wenn ihm das Gebot der Nächstenliebe zur Richtschnur seines Handelns wird und er sogar weiß: „Vor dem Essen wäscht man sich die Hände“, dann ändert sich wirklich etwas in Burkina Faso.

Als es dunkel wird auf dem Balkon, haben wir beschlossen, Frederics Weg und den der anderen bedürftigen Kinder über ihre Zeit im Kindergarten hinaus zu begleiten, wenn wir weiterhin so treu **von Ihnen** unterstützt werden. (Das Schulgeld für ein Kind beträgt etwa 100,- € im Jahr, einschließlich einer Schulspeisung.)

Wo Kinder etwas lernen, eröffnet sich eine Hoffnung für die Zukunft. Auf der anderen Seite stehen unsere Mitarbeiter Menschen gegenüber, deren Leben unmittelbar bedroht ist. Krebserkrankungen, vor allem Brustkrebs bei Frauen, ist in Burkina Faso zu einer Geißel geworden. Im Krankenhaus Schiphra suchen Patientinnen Zuflucht, die eigentlich schon viele Monate vorher hätten behandelt werden müssen. So ist die Todesrate hoch und es bleibt Sandrine, die beim Sozialdienst unser Spendengeld verwaltet, oft nur die Möglichkeit, mit Schmerzmitteln die Qualen ein wenig zu lindern.

Im Fall von Talato Gouem bat sie uns schon vor Wochen um eine besondere Unterstützung. Die junge Frau von 20 Jahren leidet ebenso wie ihr Bruder unter Albinismus, d.h. ihre Haut bildet keine Pigmente, sie ist weiß. Ihre Familie lebt auf dem Dorf, aber glücklicherweise sind sie nie angegriffen worden, wie es in vielen anderen Ländern vorkommt. (Angeblich haben Körperteile dieser sogenannten Albinos magische Kräfte ...) Talato ging zur Schule und war kurz vor dem Abitur, als sich in ihrem (ungeschützten) Gesicht ein Tumor bildete. Sie konnte keine Nahrung mehr zu sich nehmen und wurde in Schiphra operiert. Da die Familie mit den Kosten der Behandlung überfordert war, schlief sie im Hof des Krankenhauses unter einem Baum, um Fahrtkosten zwischen den einzelnen Behandlungsterminen zu sparen. Schließlich wurde sie zur Chemotherapie ins Haus aufgenommen, vom Spendengeld hat Sandrine ihre bescheidenen Mahlzeiten und einen Teil der Therapie bezahlt. Sie sei ungeheuer tapfer, schreibt Sandrine. Nach der zweiten Chemotherapie ist sie in ihr Dorf zurückgekehrt, zur dritten soll sie zurückkommen, aber wie es weiter geht, ist nicht vorhersehbar. Immerhin bemühen sich ihre Eltern um sie, und sie kennt einen Ort, an dem sie Hilfe findet, soweit diese menschenmöglich ist.

Wenn wir aber unsere Möglichkeiten ausschöpfen, dann kann viel geschehen. Sophie brachte uns einen Brief und ein Geschenk von den HIV-infizierten Frauen mit, die Sie durch Ihre Spenden unterstützen:

„Guten Tag! Mit großer Freude schreiben wir Ihnen diese kleine Nachricht, um uns für alles Gute, das Sie uns tun, zu bedanken. Was uns betrifft, so geht es uns gut und wir können gar nicht genug danken und wieder danken für die Lebensmittel, die Medikamente, die Mikrokredite und anderes. Wir sind so glücklich über die Unterstützung, die wir durch Sie erfahren, und wir wissen nicht, was wir sagen sollen. Möge Gott Ihnen hundertfach vergelten, was Sie uns Gutes tun. Wir beten auch dafür, dass Gott Ihnen ein langes Leben schenken und alle ihre Wünsche erfüllen möge ...“

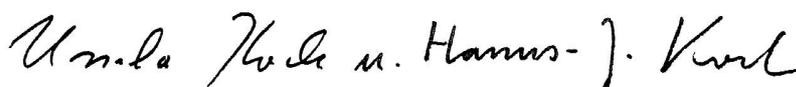
Als Sophie im Gottesdienst ein Grußwort sagte, schloss sie mit einem Wort aus dem alttestamentlichen Buch des Predigers (Kap.11, Vers 1):

Lass dein Brot über das Wasser fahren; denn du wirst es finden nach langer Zeit!

Wir sind dankbar, dass Sie dazu immer wieder bereit sind, und wünschen Ihnen einen wunderschönen Sommer.

Bleiben Sie behütet!

Ihre



Die Burkina-Hilfe können Sie durch Ihre Spende unterstützen.

Spenden können Sie über das Spendenkonto der Evangelischen Hoffnungskirchengemeinde Berlin-Pankow:

Konto: IBAN: DE41 5206 0410 0603 9955 69, BIC: GENODEF1EK1 (Evangelische Bank)

Bitte als Verwendungszweck „Burkina-Hilfe“ angeben. Vielen Dank!